

Sündenfallstricke

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 32

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502742>

Nutzungsbedingungen

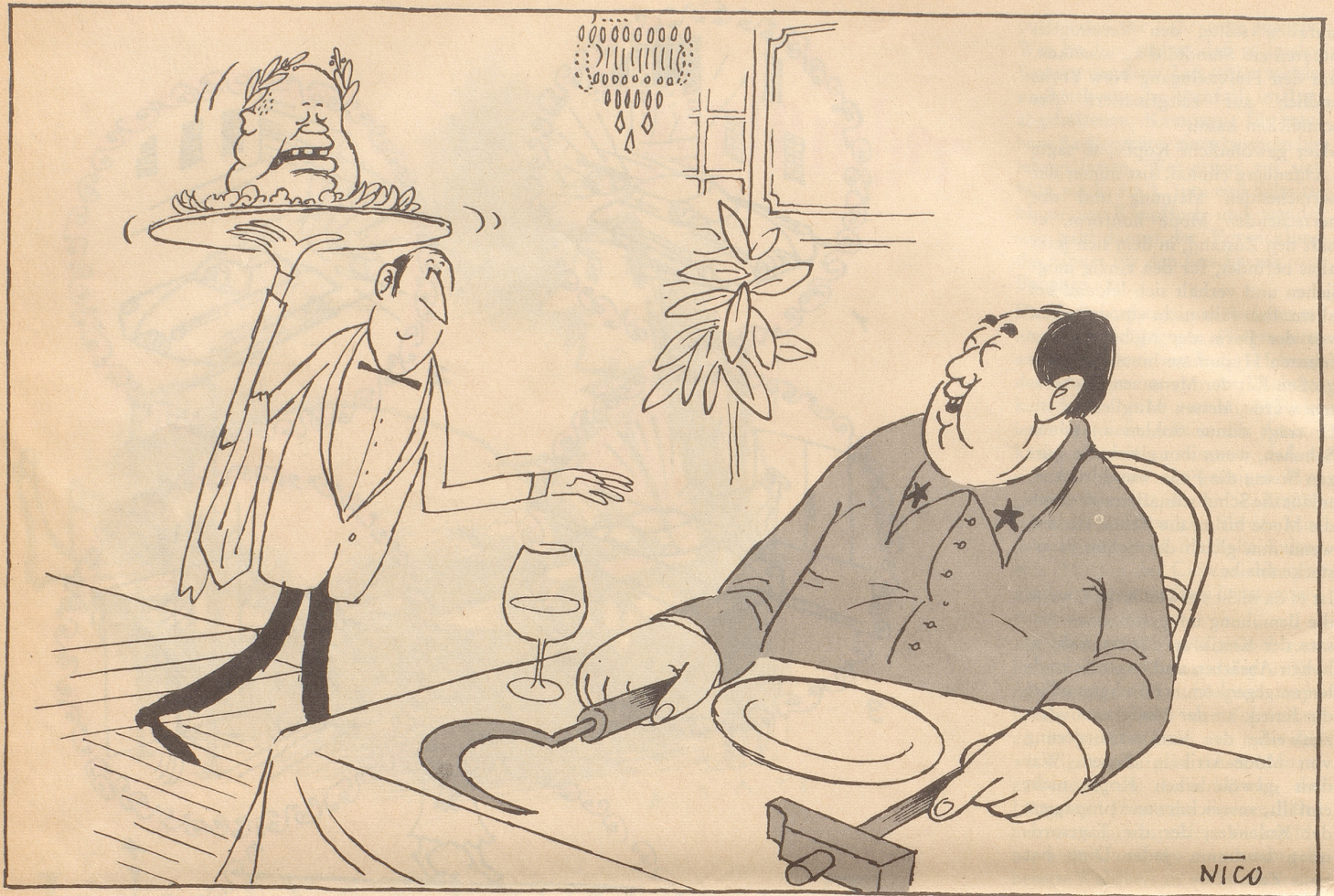
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Maos Leibgericht

Sündenfallstricke

Die Schöpfungsgeschichte geht mit dem männlichen Geschlecht äußerst verständnisvoll um: Der Sündenfall ereignete sich, nachdem die Frau sich verlocken ließ, worauf sie ihrerseits den Ehemann aufforderte, Obst zu essen. Hierauf erst biß der Adam in den sauren Apfel. (Es ist etwa derselbe Vorgang, der sich zwischen Ehepaaren noch heute vor Schaufenstern abspielt: Der Mann wird von Schlange und Weib überstimmt, und es muß ein neues Feigenblatt her.) Der Mann sündigte also nicht aus eigenem Antrieb, sondern erst auf Geheiß. Und so blieb der Apfel Symbol nicht nur für die Abkehr vom paradiesischen Nudismus, sondern auch für den Autoritätsverlust und die Lenkbarkeit des Mannes. Obwohl also das alte Testament diesen besagten Apfel als süß be-

zeichnete, kommt uns Männern diese Erkenntnis eher sauer an, was einen deutschen Doktor veranlaßt hat, in einer schönen Fleißarbeit nachzuweisen, daß jener Apfel nur eine Zitrone gewesen sein könne. Die Frucht vom Baume der Erkenntnis habe im Aramäischen «tappuach» geheißsen, was mit «Apfel» zu übersetzen äußerst gewagt sei, denn tappuach bedeute lediglich «etwas Rundes». Der Baum könnte also ebensogut mit Aprikosen oder Pflaumen behängt gewesen sein, woraus Adam flugs den bei uns Männern beliebten Spruch vom harten Kern in der weichen Schale hätte ableiten können. Der deutsche Doktor aber fand bei der Lektüre hebräischer Schriften heraus, daß es sich beim Lebensbaum um einen Ethrog gehandelt habe. Und das ist der Baum der Zedrazitrone.

Ich bin dem deutschen Doktor außerordentlich dankbar für das Ergebnis seiner Arbeit. Es war mir, offen gestanden, nie so recht wohl beim Gedanken, daß es nur eines

Apfels bedurfte, um Adam hereinfallen zu lassen. Wieviel angenehmer ist es doch, zu denken, daß es eine Zitrone war!

Immerhin habe ich einige Bedenken.

Wie, wenn der deutsche Doktor lediglich ein Public Relations-Manager des Zitronengewerbes wäre, denn, wie ich weiß, behaupten z. B. die Brasilianer ihrerseits und nicht ohne absatzfördernde Absicht steif und fest, es habe sich bei jener paradiesischen Frucht um ihre heimische Manga (die auch in Indien wächst und dort als Mango exportiert wird) gehandelt.

Ehe ich mich also mit der Zitrone abfinde, warte ich noch zu, bis die Walliser Aprikosen abgesetzt werden müssen. Vielleicht erfolgt diese Aktion unter dem Slogan: «Schon Eva hat mit einer Aprikose» Denn auch Aprikosen sind rund. Und den Basler Kirschenproduzenten möchte ich zuflüstern: Auch Kirschen sind rund! Den biblischen Berichterstattern ist also eines zuzugestehen: Sie wußten ihre Infor-

mationen in einer Weise zu formulieren, daß jede Früchteproduzentengruppe ihren propagandistischen Nutzen daraus ziehen kann.

Beißten wir also weiterhin in den sauren Apfel, solange Frankreich uns das Obst nicht mehr abnimmt! Dem deutschen Doktor hingegen möchte ich doch noch folgendes zu bedenken geben. «Baum der Erkenntnis» kann auch als bloßes Symbol aufgefaßt werden. Wäre es möglich, daß auch «süße Früchte» nur symbolisch gemeint ist und daß darunter allenfalls auch gewisse Verarbeitungsergebnisse zu verstehen sind, Produkte aus der Verarbeitung z. B. runder Früchte, wie Kirschen aus Kirschen, Most aus Obst, Wein aus Trauben, Marc, Trester ... Dann würde ich nicht nur die leichte Verführbarkeit des Mannes im Paradies verstehen, sondern auch die große – heutige – Sündenfallanfälligkeit der Schweizer, die jährlich 1400 Millionen Franken für Alkohol ausgeben. Nicht etwa für Zitronen.

Bruno Knobell